

SANKT GEORGS BLATT

15. Jahrgang

Februar 2000

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Weltreligionen	Seite	3
Kirche	Seite	5
Patriarch Mesrob II in Rom	Seite	6
Erdbebenhilfe	Seite	8
Personen	Seite	9
St. Georgs-Gemeinde	Seite	11
Kultur	Seite	13
Schmunzelecke	Seite	15



Sieger Köder:
Narr vor dem Spiegel

Masken

Als Kinder war der Fasching immer schön. Wir durften alle möglichen Rollen spielen, Verkleidungen und Masken ausprobieren.

Wir konnten mit wildem Indianergeheul und beschmierten Gesichtern Wilder Westen spielen. Oder ich durfte Pippi Langstrumpf sein mit Papas viel zu großen Socken und Schuhen. Schlampig und frech sein gehörte zu dieser Rolle und beide Eigenschaften sind ja sonst in der Kindererziehung nicht so erwünscht.

Später habe ich dann für mich für den Fasching den Pierrot entdeckt. Das wilde Verkleiden hat mir keinen Spaß mehr gemacht. Der Pierrot, der dem Harlekin von Sieger Köder auf der Titelseite gleicht, hat nämlich zwei Seiten in sich. Es ist da die fröhliche auf der einen Gesichtshälfte und die traurige auf der anderen. Dieses sowohl als auch hat es mir angetan, eigentlich bis heute.

Denn bei allem, für was wir uns entscheiden, was wir tun, ist meistens auch eine Kehrseite mit dabei. Und diese Figur nimmt dies so bewußt auf.

Wir reden so oft von den Rollen, die wir einnehmen oder spielen müssen; Rollen, die wir gerne hätten. Aber was ist nun meine Rolle? Als Kinder haben wir diese Rollen im Spiel ausprobiert, wenn wir Mama und Papa, Pfarrer und Lehrer, Indianer und Pippi Langstrumpf gespielt haben. Meine Rolle ist es doch heute wohl, zu dem zu stehen, was ich bin, was ich geworden bin und zu was ich mich weiterentwickeln kann.

Eine sehr vielseitige Figur der Bibel fällt mir immer wieder beim Stichwort "Rollen" ein: Paulus. Wieviele Rollen hat er in seinem Leben gespielt: er war der Schüler des Gamaliel, der ihn als Pharisäer ausbildete. Als solcher war Paulus ein Christenverfolger. Aber nach seiner Bekehrung ist er dazu gestanden, hat gesagt, warum er sich geändert hat. Er war in der jungen Kirche Praktiker wie wir aus seinen Briefen durch die Grüße an die vielen Frauen und Männer, die mit ihm zusammengearbeitet haben, wissen. Und er war auch Theoretiker,

er entwirft in seinen Briefen eine Theologie, auf die wir bis heute zurückgreifen. Er war römischer Bürger und Judenchrist.

Paulus ist also eine sehr vielfältige Figur mit vielen Rollen. In der "Narrenrede" (2 Kor 11,16-12,13) beschreibt er, warum man ihn nicht zum Narren halten soll, obwohl er in den Augen der Welt, der Gesellschaft so viel Unvernünftiges getan hat. Er hat all



das gemacht, womit er sich bei den Etablierten unbeliebt machen konnte. Aber er hat es einzig und allein darum getan, weil es vor seinem Gewissen richtig war. Gleichzeitig räumt er aber auch mit Prahlereien auf, mit

denen man auch in den eigenen Reihen angeben kann.

Als "Narr" sagt er die Wahrheit, weil er keine Rücksicht auf sich und die anderen nimmt. Paulus hat sich mit seiner Rolle in der jungen Kirche hart auseinandergesetzt. Er hat diese frohe und diese traurige Seite seines Lebens als Christ gesehen.

Und diese Rolle unseres Lebens als Christ oder Christin muß ich mir als erwachsener Mensch auch suchen. Eine Rolle, die ich wahrscheinlich nicht mehr so unbeschwert wie im Faschingsspiel der Kinder ausprobieren kann. Aber ich habe wie Paulus immer wieder die Chance, mich weiter zu entwickeln, die Rolle zu finden, die mir das Leben im momentanen Lebensabschnitt ermöglicht.

Ich wünsche uns allen, daß wir immer wieder herausfinden, welche "Rolle" im Leben jetzt für uns wichtig ist.

Elisabeth Dörler

Christenheit überschreitet 2000 die Zwei-Milliarden-Marke

Religionsstatistik: In 100 Jahren verdreifachte sich die Zahl der Christen - Jeder dritte Mensch ist Christ



Die Christenheit überschreitet heuer die Zwei-Milliarden-Marke. Dies haben in den USA die protestantischen Missionsstatistiker David Barrett und Todd Johnson berechnet. Damit hat sich die Zahl der Christen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts von 558 Millionen um mehr als das Dreieinhalbfache vervielfacht. Allerdings ist dies vor allem auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen. Von 1900 (1,619 Milliarden) bis 2000 (6,091 Milliarden) hat sich die Menschheit nahezu vervierfacht. Der Anteil der Christen ging leicht zurück von 34,4 auf 33,2 Prozent. Der Grund ist, daß die Christen mehrheitlich in Regionen mit unterdurchschnittlichen Geburtenraten leben.

Bis zum Jahr 2025 sehen die Statistiker den Anteil der Christen jedoch wieder auf 34,8 Prozent ansteigen. Denn das Bevölkerungswachstum wird sich aufgrund der Familienplanung in den Ländern des "Südens" verlangsamen.

Zweitgrößte Weltreligion nach dem Christentum ist der **Islam** mit gegenwärtig 1,2 Milliarden Anhängern (20 Prozent der Weltbevölkerung). Die Zahl der Muslime hat sich seit der Jahrhundertwende (200 Millionen) fast versechsfacht. Allerdings sind die Zahlen umstritten, weil vielfach alle Bewohner von kulturell oder historisch islamisch geprägten Gebieten als Muslime gezählt werden. Dies ist etwa in den zentralasiatischen Republiken der Fall.



Die 770 Millionen **Hindus** nehmen die dritte Stelle in der Religionssta-

tistik ein und stellen 12,9 Prozent der Weltbevölkerung. Ganz knapp dahinter liegen die Menschen **ohne Religionszugehörigkeit**. Ihre Zahl ist seit 1900 explosionsartig gestiegen - von 2,9 Millionen auf 765 Millionen.



Sechs Prozent aller Menschen sind **Buddhisten** (360 Millionen). **Indigene Religionen** (Naturreligionen) haben 240 Millionen Anhänger (4,1 Prozent). Die **Atheisten** zählen 146 Millionen (2,5 Prozent). Als einzige ist ihre Zahl seit 1970 gesunken, und zwar um 26 Millionen.

Die "**Neureligiösen**", also Anhänger von Gruppierungen wie Esoterik oder Scientology - beziffern Barrett und Johnson auf 100 Millionen (1,6 Prozent). Es gibt ferner knapp 23 Millionen **Sikhs** (0,4 Prozent) und 15 Millionen **Juden** (0,25 Prozent).



Bei der konfessionellen Zusammensetzung der Christenheit liegt die römisch-katholische Kirche mit etwas mehr als einer Milliarde Mitgliedern weit vorn. Es folgen laut Barrett und Johnson Protestanten (367 Millionen), Orthodoxe (225 Millionen) und Anglikaner (55 Millionen).

Bei der kontinentalen Verteilung der Christenheit steht Europa an erster Stelle (531 Millionen), gefolgt von Lateinamerika (462), Afrika (330), Asien (286), Nordamerika (224) und Ozeanien (20).

Die Religionsstatistiken sind umstritten, weil nur wenige Religionsgemeinschaften Mitgliederlisten führen. In Süd- und Ostasien ist die "fluktuierende Religiosität" ohne feste Identität vorherrschend. Je nach Lebenswende wendet man sich entweder an Buddhisten, Christen oder Shintoisten bzw. Taoisten.

Pfarrgemeinden leben von “Mut und Engagement”

Österreichische Pastoraltagung analysierte die “Zukunft der Gemeinden” - Kenntnisse in Personalmanagement sind auch für die Leitung von Pfarrgemeinden unverzichtbar - Umgehen lernen mit den Auswirkungen der Individualisierung

Mut und Engagement: Diese beiden Zentralbegriffe kennzeichnen die Haltung der Katholiken, die intensiv in den Pfarrgemeinden mitleben und mitarbeiten, wurde bei der diesjähri-



gen Österreichischen Pastoraltagung im Salzburger Bildungshaus St. Virgil festgestellt. Die Pastoraltagung Mitte Jänner 2000 stand unter dem Titel “Gemeinden der Zukunft - Zukunft der Gemeinden”.

Für den Münsteraner Theologen Prof. Jürgen Werbick ist die Individualisierung eine Triebfeder, die seit den fünfziger Jahren gesellschaftliche und kirchliche Milieus im mitteleuropäischen Bereich zerfallen lässt. Der Alltag werde nicht mehr im selben Ausmaß wie früher in konstant geregelten Beziehungsmustern gestaltet. Laut Werbick ist es selbstverständlich, dass die herrschende Individualisierungsdynamik auch den Bereich des Religiösen erfasst. Die Repräsentanten des kirchlichen Lehramts nähmen dies mit deutlichen Vorbehalten, “ja Ressentiments” zur Kenntnis. Von der Erfahrung der Gemeinden zu lernen, heiße in diesem Zusammenhang aber, die “Angst vor dem Ungeregelten, Ungewohnten und Eigenwilligen” ein klein wenig beherrschen zu lernen. Die Weisheit liege nicht “in der Gleichschaltung, sondern in der Toleranz des Tolerierbaren”. Pfarrgemeinden seien ein notwendiges Korrektiv

zur “Vogelperspektive” übergeordneter Verwaltungsinstanzen. Deshalb müsse auch hier das Subsidiaritätsprinzip angewendet werden.

Im Gespräch der Teilnehmer wurden unterschiedliche Assoziationen zur derzeitigen Situation der Pfarrgemeinden artikuliert: Die Bilder reichten von einem “unzerstörten, gut funktionierenden Ameisenhaufen” über eine “mit zu wenig Rudern, aber wenigstens einem großen Segel ausgestattete Galeere” bis hin zum “Bottich, in dem sich die Frösche abstrampeln”.

Die “Konsumenten” nicht übersehen

Wolfgang Schwens, Geschäftsführer der Wiener “Arbeitsstelle für kirchliche Sozialforschung”, machte neben positiven auch auf Besorgnis erregende Entwicklungen aufmerksam: Kirchenaustritte beträfen keineswegs nur die Randgruppen, die ohnedies im Gemeindeleben keine Rolle mehr spielen. Auch bei den Kernschichten seien Austrittswellen spürbar: “Kirchgänger treten aus, wenn es akute Vorkommnisse gibt”.

Die vielfach vorhandene Kluft zwischen Kerngemeinde und den Gruppen eher am Rand beschrieb Schwens mit dem Bild eines “Rades ohne Speichen”. Die engsten Mitarbeiter “strampeln sich ab”, fühlten sich als Nabel der Gemeinde und nähmen sehr oft bei aller Betriebsamkeit die “Konsumenten” in der Pfarre nicht wahr. Schwens



empfahl den Pfarrgemeinden, ihre Ziele und Visionen genau zu benennen und sich nicht zu große Schritte vorzunehmen. Schon vor pfarrli-

chen Erneuerungsbemühungen müssten jene Kriterien festgelegt werden, nach denen die Erfolge beurteilt werden sollen. So werde der Frustration vorgebeugt.

“Die Gemeinde lebt nur, wenn sich möglichst viele Menschen engagieren”, sagte der Sozialforscher, der auch Assistent am Institut für Pastoraltheologie in Wien ist. Den Engagierten müssten dabei jedoch quantitative Grenzziehungen erlaubt sein, aus dem hingereichten kleinen Finger “darf nicht die ganze Hand werden”. Jeder solle das Recht haben, sich



aus der Gemeinde für einige Monate “auszuklinken”. Niemand dürfe als Einzelperson das Gefühl haben, dass ohne ihn der pfarrliche Betrieb zusammenbreche. Den Pfarrern werden dadurch laut Schwens erhebliche Führungsqualitäten abverlangt: “Es ist ein Zeichen von Professionalität, bestimmte Aufgaben eher nicht wahrzunehmen, als sie jemandem aufs Auge zu drücken, der dadurch überlastet wird.”

Schwens wünschte sich schon für die Priesterausbildung verstärkte Qualifikation im Bereich “Personalmanagement”. Den Menschen in den Pfarren werde “im allgemeinen zu wenig zugetraut”, sagte Wolfgang Schwens, “sie sind gut”.

Grazer Pastoraltheologe Weber: “Großpfarren” sind keine Lösung

Die Konzepte, mehrere Pfarrgemeinden auf Grund des immer stärkeren Priestermangels in “Großpfarren” aufgehen zu lassen, sind für den Grazer Pastoraltheologen Franz Weber kein guter Weg. “Ich halte das für gefährlich”, sagte Weber in

einem Interview für die westösterreichischen Kirchenzeitungen. Weber, der dem Orden der Comboni-Missionare angehört und mehrere Jahre als Seelsorger für eine brasilianische Großpfarre tätig war, war einer der Referenten in Salzburg.

Statt Großpfarren schlug Weber in dem Interview das bewusste Experimentieren mit “Zwischenlösungen” vor: “Solange weltkirchlich keine anderen Weichen gestellt werden, trete ich dafür ein, dass wir uns bewusst auf ‘Zwischenlösungen’ bei der Gemeindeleitung, bei der Sonntagsliturgie etc. einlassen. Damit können wir unsere Pfarrgemeinden als überschaubare Lebensräume, in denen Geschwisterlichkeit im Glauben und Solidarität mit den Bedürftigen konkret erfahrbar werden, in die Zukunft hineinretten.”

Kritik übte Weber an einem Verständnis von Pfarrgemeinde, das sich ausschließlich an einem möglichst großen Angebot an Aktivitäten orientiert: “Die Gemeinde ist nicht in erster Linie eine Aktivitätenbörse, sondern ein Ort von Lebens- und Glaubenserfahrung.”

Ermutigend sei, dass sich heute viele Gemeinden die Frage stellen, was tatsächlich wesentlich sei.



“Dazu gehört auch ein Stück ‘Visionsbereitschaft’ und die Wachheit, neue Situationen wahrzunehmen”, so Weber.

Kathpress 14.1.2000

Zu den Fotos:

Sie sind von einem feierlichen Gemeindegottesdienst in St. Georg, den Heurigenmusikanten beim Osterbasar, einem ökumenischen Gottesdienst auf der Insel Burgaz und einem Ausflug der Frauen.

Patriarch Mesrob II. traf Papst Johannes Paul II.

Eingeladen von Kardinal Roger Etchagaray, dem päpstlichen Präsidenten für die Vorbereitung des Jubiläumsjahres, stattete Patriarch Mesrob II von Istanbul und der Türkei zwischen dem 22. und 26. Dezember anlässlich des katholischen Weihnachtsfestes und der Heilig-Jahr-Feierlichkeiten in Rom ein Besuch ab.

Patriarch Mesrob traf den Papst zu einer Privataudienz am 23. Dezember. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er auch die Möglichkeiten, sich mit mehreren katholischen Würdenträgern zu treffen.

Patriarch Mesrob wohnte der Öffnung der heiligen Pforte der Petersbasilika durch den Papst und der folgenden Weihnachtsliturgie bei. Ebenso war er bei der Öffnung der Jubiläumspforte der Lateranbasilika und der folgenden feierlichen Vesper anwesend. Er sprach zu einer großen Menge junger Mitglieder der Gemeinschaft von San Egidio in der Basilica Santa Maria in Trastevere und sprach in der armenisch-katholischen Liturgie in San Nicola di Tolentino. Ebenso nahm er an der Weihnachtsliturgie in der Basilika von Assisi teil.

Rückblickend auf seinen Besuch sagte der Patriarch: "Es war zu allererst eine Pilgerreise zu einem heiligen apostolischen Ort, wo ich zusammen mit dem Papst und einigen anderen Freunden die Chance hatte, an der Schwelle zum 3. Jahrtausend

zu beten. Es war auch gut, die brüderlichen Bande zur Kirche von Rom zu erneuern. In Anbetracht dessen, dass seine Gesundheit so schwach war, war es eine Art von Wunder, dass seine Heiligkeit der



Papst solche lange Gottesdienste bei der Gelegenheit der Öffnung der heiligen Pforten übernehmen konnte. Diese Pforten wurden auch für eine neue Periode, die eine der Einheit für die Christen sein kann, geöffnet. Ich stand immer im Dienst der Einheit der Kirchen, sowohl persönlich als auch in Hinblick auf die Einheit der ganzen armenischen Kirche. Nicht nur Personen und Führer selber, sondern die Kirche als ganze sollten offen für ökumenische Spiritualität und ökumenische Kontakte sein. Und das ist eine Herausforderung; ein Bildungsprozeß ist notwendig."

“Paulus, hilf deinem Diener!”

kritzelte ein frommer Besucher vor über 1300 Jahren an die Innenwand einer Höhle in Ephesos. Höhlen dienten in Kleinasien schon in der Antike als Kultstätten. Oft wurden sie später von Christen weiter verwendet, mitunter zu Höhlenkirchen ausgebaut. So auch die “Paulusgrotte” auf dem Bülbüldağ (“Nachtigallenberg”) in Ephesos, in dem sich Hunderte Anrufungen und Gebete, teils gemalt, teils in griechischer Sprache eingeritzt, erhalten haben.

Wie wir schon im September 1999 berichtet haben, entdeckte Renate Pillinger, Archäologin an der Universität Wien, eine antike Darstellung des

Apostel Paulus.

In Ephesos, der Metropole der römischen Provinz Asien, war die christliche Botschaft schon in den ersten Jahrzehnten bekannt, inmitten des “heidnischen” Umfelds rund um den Artemis-Tempel wuchs eine Gemeinde. Um 54 n. Chr. hatte hier Paulus die erste Christengemeinde Kleinasiens gegründet. Der Schriftgelehrte, der mehrere Sprachen, darunter Griechisch und Aramäisch, beherrschte, lebte und lehrte zwei Jahre in Ephesos. Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, predigte er sowohl in der Synagoge von Ephesos als auch in den Lehrsälen der Heiden (Apg 19,8).

Wenngleich der Missionsboden steinig war, stieg die Zahl der Bekehrungen. Doch als Paulus es wagte; offen gegen den Götzenkult aufzutreten, planten die Anhänger der Göttin Artemis den Aufbruch (Apg 19,27). Paulus selbst entkam nur knapp der Lynchjustiz, musste aber Ephesos verlassen. Gemessen an seinem intensiven Wirken war es doch verwunderlich, dass man bisher in den Überresten der Stadt praktisch keine direkt auf ihn zu beziehenden Spuren gefunden hat.

Der Fund Pillingers hat auch neue Fragen aufgeworfen. Denn die Wandmalerei zeigt nicht nur den predigenden Paulus im Sitzen, mit Kodex am Schoß, sondern auch zwei Frauenfiguren. Wer sind die beiden? Der bärtige Paulus wird von einer schimpfenden Frau namens Theoklia und einer in ihren Häuschen ihm aufmerksam lauschenden Frau namens Thekla flankiert. Pillinger konnte sofort einen literarischen Bezug herstellen: „Wir haben es hier mit einer direkten Bildparallele zur Legende von Paulus und Thekla zu tun“.



Die Nachfolge der Thekla

Die griechisch verfassten „Acta Pauli et Theclae“ sind eine apokryphe Quelle, die sich mit dem Leben des Paulus befasst: Die romanhafte Erzählung entstand um 200 n. Chr.; also „zeitlich“ noch relativ nahe am historischen Geschehen. Allerdings wurde sie erst etliche Jahrzehnte später niedergeschrieben. Sie erzählt von der jungen Frau Thekla, die fasziniert von den Predigten des Apostels ihren reichen Verlobten einfach stehen lässt, nur noch am Fenster sitzend Paulus lauscht und schließlich - zum Leidwesen ihrer Mutter Theoklia - mit ihm als Wanderpredigerin umherzieht.

Der Fund in der „Paulushöhle“, meint die Archäologin, wirft auch für Theologen einiges ab. Denn:

„Warum wurde gerade eine Szene aus einer apokryphen Schrift dargestellt und nicht eine aus der Apostelgeschichte? Wurden sie parallel gelesen? Wie konkurrierten kanonische und nichtkanonische Schriften im frühen Christentum? Während die Apostelgeschichte als historische Quelle für Pillinger „absolut ernst zu nehmen ist“, sammeln sich in den apokryphen Schriften Antworten auf Fragen, die die Evangelisten offen lassen. Das Legendäre steht in diesen nicht in den Kanon aufgenommenen Schriften im Vordergrund, wenngleich „ein Körnchen Wahrheit“, so Pillinger, nicht ausgeschlossen ist.

Interessant ist der ephesische Fund - die älteste Kirchenmalerei für ganz Kleinasien - auch deshalb, weil er Paulus schon in einer ganz typischen Physiognomie zeigt: mit Vorderglatze und langem, spitzem, schwarzem Bart. Anfangs, etwa in den Domitilla-Katakomben auf der Via Appia, wurden die Apostel völlig stereotyp dargestellt, erklärt Pillinger: „Da konnte man Petrus von Paulus noch nicht unterscheiden.“ Erst ab dem 4. Jahrhundert beginnt man sie zu charakterisieren: Petrus mit weißem, dichtem Haar und Vollbart, Andreas mit stehendem straffem Haar und eben Paulus.

Die Untersuchungen Pillingers zeigen, daß man den Ursprung dieser Charakterisierungen im Namen der Apostel suchen muß - und nicht in ihrem Aussehen. Petrus, der „Fels“, war der „Alte“, Andreas der „Mannhafte“ (griechisch „andrea“: die Tapferkeit). Da die Kraft früher im Haar lag, ist auch Andreas mit reichen Büscheln am Kopf gesegnet. Und Paulus der „Kleine“ - wird auch in den „Acta Pauli et Theclae“ als klein und nicht gerade attraktiv beschrieben: Aber er symbolisiert Weisheit, geistige Größe. Er hat Schriften verfasst und das Christentum auf griechisch verbreitet. Paulus ist also „der Philosoph“ und dem antiken Philosophenbild entsprechend dargestellt: mit Glatze und Bart. Seine Attribute, je nach Kontext: das Schwert (er wurde als römischer Bürger nicht gekreuzigt, sondern geköpft), die Schriftrolle.

nach: Die Presse, 22.1.2000

Spendenergebnis bis 31. Dezember 1999

Bis zum 31. Dezember sind bei uns 2.847.415,- Schilling Spendengelder für die Erdbebenhilfe eingegangen.

Gleich nach dem ersten Erdbeben am 17. August hat unsere Vinzenzgemeinschaft mit der Soforthilfe begonnen. Wie wir im Oktober St. Georgs-Blatt genauer berichtet haben, haben wir vor allem Medikamente, Zelte, Wolldecken, Regenbekleidung usw. in schlimm getroffene Gebiete gebracht. Dafür gaben wir 471.042,- Schilling aus.

Mit unserer Entscheidung, ein konkretes langfristiges Hilfsprojekt zu beginnen, haben wir uns dann auch an die Öffentlichkeit gewandt.

Im November und Dezember haben wir Ihnen dieses Projekt "Dorfschule Kılıçköy" vorgestellt.

Obwohl der Anlaß schrecklich ist, ist es für uns sehr berührend, wie viele Menschen auf ganz verschiedene Weise dieses Projekt unterstützen:

Kinder, die für andere Kinder etwas tun wollen - wie der abgedruckte Brief von Schülern aus Deutschland zeigt - Schulen, Pfarrgemeinden, Clubs, Vereine, Berufsvereinigungen, Einzelpersonen, aber auch die Gemeinschaften, die St. Georg tragen, haben uns geholfen.

Im folgenden ein Überblick in Schilling:

Schulen	559.035,-
Geistliche Gemeinschaften	1.154.632,-
Pfarren	192.448,-
Diverse Gruppen	168.945,-
Einzelpersonen	<u>772.355,-</u>
	<u>2.847.415,-</u>

Dafür allen ein herzliches Danke!

Sehr geehrte Sankt-Georgs-Gemeinde Istanbul,

das Erdbeben in der Türkei hat uns sehr betroffen gemacht.

Unser Klassenlehrer hat uns auf die Idee gebracht eine Spendenaktion zu starten, die wir „Süßes Spenden“ nannten, weil wir in unserer Schule 2 Wochen lang selbstgebackene Waffeln verkauft haben. Dabei haben wir die stolze Summe von 1000 DM erwirtschaftet. Wir haben daraufhin 4 Hilfsorganisationen herausgesucht, denen wir je 250 DM spenden wollen. Beim Heraussuchen sind wir auch auf sie gestoßen, und wollen sie mit 250 DM beim Schulneubau unterstützen. Das ist zwar keine große Summe aber wir wollen, dass mit dem Geld eine Schule zur Weiterbildung türkischer Kinder errichtet wird.

Wir würden uns sehr über eine Rückmeldung freuen. Unsere Adresse : Heilwig-Gymnasium, Klasse 6 c, Wilhelm-Metzgerstr. 4, 22297 Hamburg.

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch in das neue Jahr, wünschen ihnen die Vertreter der Klasse 6c.

Paul Stapelfelt

Nils Wiegner

Philip Petersen

Jan Erik Timmerman

Eduard Matschnigg - 70 Jahre

Wir gratulieren Herrn Ing. Eduard Matschnigg, der am 17. Februar 2000 siebzig Jahre alt wird, sehr herzlich zum Geburtstag!

1952 kam Herr Matschnigg das erste Mal für 2 Jahre in die Türkei, um Montagepersonal für die Firma Wertheim zu schulen. 1957 übernahm er in der Firma Burkhard Gantenbein verantwortlich die Abteilung Aufzugsbau. 1964 konnte er einen Lizenzvertrag mit der Firma Wertheim erreichen und nach der Änderung der Besitzverhältnisse bei der Firma Wertheim einen Joint Venture Teilvertrag mit der Firma Otis im Jahre 1990.

In den 60-er und 70-er Jahren engagierte sich Herr Matschnigg sehr für den Österreicherverein in Istanbul, dessen Vorstand er angehörte.

Immer wieder unterstützte er die Sozialarbeit sowohl der St. Georgs-Gemeinde als auch des St.



Georgs-Krankenhauses.

Viele in St. Georg kennen Herrn Matschnigg als den Lektor der alttestamentlichen Lesung im Sonntagsgottesdienst (*unser Foto*).

So wünschen wir ihm mit seiner Frau

Josephine noch viele gute Jahre in Istanbul !

Bestätigung als Provinzial

Mit Ablauf der sechsjährigen Amtszeit am 22. Februar 2000 wurde Franz Kangler CM nach Befragung der Mitbrüder der Provinz vom

Generalsuperior der Lazariten in Rom für eine weitere Amtszeit von drei Jahren als Provinzial bestätigt.

Chiara Lubich - 80 Jahre

Die italienische Gründerin und Präsidentin der weltweiten Fokolar-Bewegung, ist am 23. Jänner 80 Jahre alt geworden. An diesem Tag wurde sie auch Ehrenbürgerin Roms. Papst Johannes Paul II. hatte zu der Feierstunde ein Grußwort übermittelt. Lubich wurde unter anderem 1988 mit dem "Augsburger Friedenspreis" ausgezeichnet. In der Begründung des römischen Stadtrats für die Ehrenbürgerwürde heißt es, Lubich habe mit der "Kultur des Friedens und der Einheit", die aus der Fokolar-Bewegung hervorgegangen sei, einen "christlich verwurzelten Humanismus" geprägt. Dieser umfasse Menschen aller Kulturen, Religionen, Altersstufen, sozialer Schichten und Völker.

Die Fokolar-Bewegung ist nach eigenen Angaben in 196 Ländern der Erde vertreten. Insgesamt zählt sie weltweit rund 110.000 Mitglieder und 2,1

Millionen "engagierte Sympathisanten und Freunde". Neben den Katholiken gehören dazu auch



Christen aus 300 weiteren Kirchen und Glaubensgemeinschaften sowie Gläubige anderer

Religionen und Menschen "unterschiedlichster Weltanschauung.

Die Fokolar-Bewegung ist auch in Istanbul tätig. Eines ihrer Mitglieder, Frau Maria Wiech (2. von links im Bild), arbeitet in St. Georg.

“Jerusalem-Pfarrer” Johannes Düsing gestorben

Johannes Düsing, Münsteraner Priester und langjähriger deutschsprachiger Seelsorger in Jerusalem, ist am 17. Jänner 2000 im Alter von 85 Jahren in Münster gestorben.

Der gebürtige Gelsenkirchener war 1941 von Bischof Clemens August von Galen in Münster zum Priester geweiht worden. Nach Militärdienst, Kriegsgefangenschaft und seelsorglichem Wirken in der Diözese studierte er ab 1955 zwei Jahre in Rom am “Collegium Russicum” und am Päpstlichen Orientalischen Institut. Papst Johannes Paul II. ernannte ihn 1999 zum Päpstlichen Ehrenprälaten.

“Stadt des Ewigen Ostern”

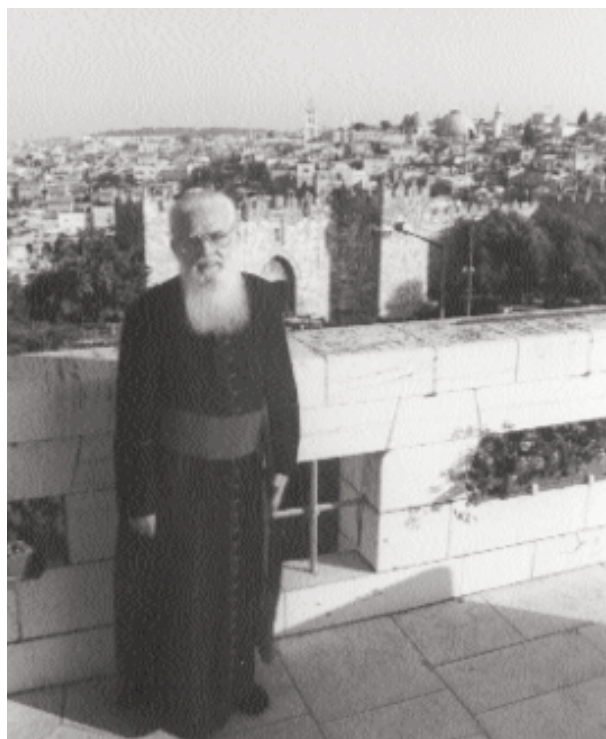
Wie kaum ein anderer kannte Düsing die Kirchen des Ostens, das orthodoxe Denken und Glauben. Schließlich lebte er mehr als 42 Jahre in den Mauern Jerusalems. Er sprach unter anderem Kirchenslawisch, Russisch, “Kirchengriechisch fast besser als Latein”, unterhielt Kontakt zu Arabern und Griechen, zu Armeniern, Russen, Rumänen, Syrern, Kopten, Äthiopiern.

Passend zum Ansehen, das Düsing in allen Kirchen und über die christlichen Gemeinschaften hinaus in der Stadt genoss, stand auf seinem Türschild “Presbyter Hierosolymitanus” (Jerusalemener Priester). “Der Bischof hatte mich für zwei Jahre von Münster beurlaubt”, erinnerte sich Düsing an seine erste Reise nach Jerusalem 1957. Der damalige Oberhirte Michael Keller gab ihm eine Zusage mit auf den Weg, die Düsing nicht mehr los ließ: “Die Kirche ist ja größer als die Diözese Münster”. Solange es deutsche Lazaristen in Jerusalem gab, arbeitete er mit diesen in der Schmidtschule zusammen, zuletzt mit P. Hugo Kerls CM. Bis 1990 betreute Düsing dann als Seelsorger für deutschsprachige Katholiken im Vorderen Orient Pilger und Touristen ebenso wie dauernd im Land lebende “Gastarbeiter”, Botschaftsangestellte oder Volontäre. Bis zum Sechstagekrieg 1967 reiste er dabei häufig auch nach Damaskus und Kuwait, Beirut und Bagdad. 1964 erlebte er die historische Begegnung von Papst Paul VI. mit dem Ökumenischen Patriarchen Athenagoras I. Den für März dieses Jahres geplanten Besuch von Papst

Johannes Paul II. in Jerusalem hätte er gerne miterlebt. Das “könnte ein weiterer guter Schritt in der Ökumene” sein, erklärte Düsing im Vorfeld.

Durch seine große Liebe zur Orthodoxie kam P. Düsing jedes Jahr zur Feier des St. Andreasfestes nach Istanbul. In dieser Zeit wohnte er immer in St. Georg, wo er sich einfach auch daheim fühlte.

Der Prälat lebte am Damaskustor. Jerusalem erschien ihm “wie ein großes Kloster mit vielen Zellen”. Die Stadt sei für ihn “die Stadt des Ewigen Ostern”, sagte der 85-Jährige. Endstation seines irdischen Lebens ist jetzt allerdings Münster geworden, die Stadt, in der sein Wirken als Priester begann.



“Beim Foto von der Terrasse des Paulushauses am Damaskustor ist das weitaus Wichtigste: die Grabeskirche/ Auferstehungsbasilika mit den beiden Kuppeln - eine unvergleichliche Kulisse beim Singen und Beten, zumal wenn mir der Gang dorthin durch die belebten Gassen immer schwerer wird.

Für die Person im Vordergrund war das Tragen des neuen Gewandes nach dem 14.02. im Lateinischen Patriarchat erst das zweite Mal - außerdem ist es noch nicht ganz auf mich und meinen genauen Titel zugeschneidert!!

Herzlich euer P. Johannes D.”

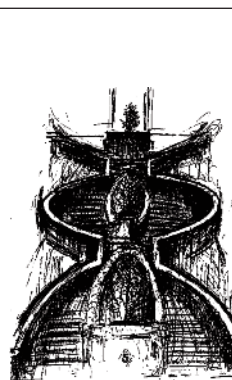
(7.7.99)

Februar 2000

- Mi 2.2. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- Mi 2.2. **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)
18.00 Uhr **Gottesdienst**
in der Kathedrale St. Esprit
- So 6.2. **5. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,29-39)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 9.2. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- So 13.2. **6. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 1,40-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 16.2. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- Fr 18.2. Nach der Schule **Jugendtreffen**
- So 20.2. **7. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 2,1-12)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 23.2. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- So 27.2. **8. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 2,18-22)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 29.2. 14.00 Uhr **Frauentreff in Moda**

März 2000

- Mi 1.3. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- Fr 3.3. 18.30 Uhr **Weltgebetstag der Frauen** - deutschsprachiger Wortgottesdienst
- Sa 4.3. 14.30 Uhr **Weltgebetstag der Frauen** - türkischsprachiger Wortgottesdienst in Kadıköy, Armenische Kirche, Muvakkithane Cad. 44
- So 5.3. **9. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 2,23-3,6)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 8.3. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars
- Mi 8.3. **Aschermittwoch - Beginn der Österlichen Busszeit** (Mt 6,1-6.16-18)
gemeinsamer Gottesdienst des Apostolischen Vikariates
- So 12.3. **1. Fastensonntag** (Mk 1,12-15)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Aschenauflegung**
- Mi 15.3. 10.00 Uhr **Handarbeitstag** zur Vorbereitung des Osterbasars



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

Der heurige

Osterbasar

findet am Samstag, den 8. April 2000,
in St. Georg statt.

Jugendtreffen

Das erste Jugendtreffen nach den Ferien ist schon in der ersten Schulwoche, am Freitag, den 18. Februar, nach der Schule. Alle Jugendlichen sind herzlich eingeladen! Bitte meldet Euch, wenn's geht, an.

Elisabeth Dörler

Bilderausstellung

am Samstag, dem 25. März 2000, ab 19.00 Uhr
im St. Georgs-Kolleg

Auf Ihr Kommen freuen sich
Roswitha Kurz und Monika Quas

Lebendiges Kulturerbe Living Cultural Heritage Canlı Kültür Mirası

Das im St. Georgs-Blatt schon zwei Mal beschriebene Buch von Prof. Hans Hollerweger über den Tur Abdin ist in der Deutsch-Türkischen Buchhandlung - Mühlbauer in der İstiklal Caddesi erhältlich.

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Februar 2000

Di	02.02.	Darstellung des Herrn – Mariä Lichtmeß
Mi	03.02. 14.00 h	Offener Club des Deutschen Altenheims in Nişantaşı
So	07.02. 10.30 h	5. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst in Nişantaşı mit Austeilung des Blasiussegens
Di	09.02. 14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı
So	13.02. 10.30 h	6. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst in Nişantaşı
So	20.02. 10.30 h	7. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst in Nişantaşı
Mi	23.02. 17.00 h	Was haben sich Christentum und Islam zu sagen? Der interreligiöse Dialog in den letzten 10 Jahren
So	27.02. 10.30 h	8. Sonntag im Kirchenjahr: Gottesdienst in Nişantaşı
Di	29.02. 14.30 h	Frauentreff in Moda

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx>

Februar 2000

So	06.02.	kein Gottesdienst
So	13.02. 10.30 h	Gottesdienst
Mo	14.02. 15.30-17.30 h	Kinderguppe in Ataköy
Mi	16.02. 19.30 h	“Runder Tisch Türkei”
Fr	18.02. 14.00 h	Jugendgruppe
So	20.02. 10.30 h	Gottesdienst und Kindergottesdienst
Mo	21.02. 10.00 h	ök. Gesprächskreis
Mo	21.02. 15.30-17.30 h	Kinderguppe Ataköy
Do	24.02. 14.00 h	Faschingsfeier der dt. türk Frauengruppe
Sa/So	26./27.0.2	Gemeindewochenende in Ankara
So	27.02. 10.30 h	Gottesdienst in Istanbul
Mo	28.02. 15.30-17.30 h	Kinderguppe Ataköy
Di	29.02. 14.00 h	Frauentreff in Moda



Aus Istanbul berichtet

Jour fixe des Österreichischen Films

Ab Februar werden jeden Donnerstag in Zusammenarbeit des **Österreichischen Kulturinstituts** mit der **St. Georgs-Stiftung** wesentliche Filme in deutscher Sprache auf Video gezeigt.

Auf dem Programm stehen preisgekrönte zeitgenössische und historische österreichische Spielfilme wie auch Dokumentationen.

Im Februar werden gezeigt:

	16.30 Uhr	19.00 Uhr
3.02.	Hasenjagd	Der junge Freud
10.02.	Der junge Freud	Hasenjagd
17.02.	Indien	Der Hofrat Geiger
24.02.	Der Hofrat Geiger	Indien

„Hasenjagd“

Regie: Andreas Gruber
 Produktion: Poly Film Video Wien, 1994
 Preise: San Sebastian, Amiens 1994
 Erfolgreichster österreichischer Film 1995

Der Film basiert auf einem historischen Ereignis: dem Ausbruch von 500 KZ-Häftlingen aus Mauthausen im Jahr 1945 und der Jagd der Zivilbevölkerung auf die Flüchtenden. Im Mittelpunkt steht das Schicksal von zwei der neuen Überlebenden, die bei einer Mühlviertler Bauernfamilie Aufnahme finden.

„Der junge Freud“

Regie: Axel Corti
 Produktion: ORF/ZDF, 1976

Eine Studie über den Werdegang des „Vaters“ der Psychoanalyse von seiner Jugend bis zu seinen ersten Publikationen. Die Dokumentarszenen sind eingerahmt von Interviews, in denen der junge Freud, dargestellt von Karl Heinz Hackl, Auskunft über die Stationen seines Lebens gibt - so als wäre er bereits mit dem Wissen des alten gerüstet.

„Indien“

Regie: Paul Harather
 Produktion: Dor Film Wien, 1995
 englische Untertitel

Nach einem Theaterstück von Josef Hader und Alfred Dorfer

Heinzi Bösel, ein unangenehmer Kleinbürger, und Kurt Fellner, ein Yuppie-Streber, reisen gemeinsam als Inspektoren des Gast- und Hotelgewerbes durch die Provinz. Aus der anfänglichen Feindseligkeit entsteht eine Freundschaft, die selbst der Intensivstation standhält.

„Der Hofrat Geiger“

Regie: Hans Wolf
 Produktion: Willi Forst, 1947

Nach dem gleichnamigen Lustspiel von Martin Costa und Hans Lang mit Paul Hörbiger und Hans Moser.

Der zwangspensionierte Beamte Franz Geiger stößt bei der Bearbeitung von bereits ausgeschiedenen Akten auf den Namen seiner Jugendliebe und begibt sich auf die Suche.

Vorführungen:

Istanbul, Kulturhaus,
 Yeni Çarşı Cad. No 52/4, Galatasaray



**Österreichisches
Kulturinstitut
Istanbul**

**80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:223469
E-Mail: ako-ist@austriakult.org.tr
<http://www.austriakult.org.tr>**

Vortrag

Im Rahmen der vom „Zentrum für Forschung und Praxis des Europäischen Rechts“ veranstalteten Reihe **“Beziehungen zwischen der Türkei und der EU“** hält Botschafter **Dr. Ralph Scheide** einen Vortrag zu diesem aktuellen Thema in englischer Sprache. Er findet an der Juristischen Fakultät der Universität Istanbul statt.

Universität Istanbul 15.02., 11.00

Konzerte

Trio ELS: Elefteria Askıtoğlu, Klavier;
Liz Langermann, Flöte; **Silvia Huber**, Sopran

Die drei Musikerinnen aus der Schweiz wurden an den Konservatorien in Zürich, Winterthur und Wettingen ausgebildet und gaben sowohl als Solistinnen mit verschiedenen Kammermusikensembles und auch als Trio unter dem Motto „Frauen in der Musik“ bereits zahlreiche Konzerte. Elefteria Askıtoğlu besuchte das österreichische St.Georgs-Kolleg in Istanbul. Das Konzert im Kulturinstitut ist ihr erster Auftritt in der Türkei.

Programm: Boulanger, Gubaidulina, Koptagel, Chaminade, C. de Chamisso, Fromm-Michaels, G. von Zieritz, Mahler

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Generalkonsulat

Istanbul, Kulturinstitut 08.02., 19.30 Uhr

Grazer Streichtrio: Ernst Friessnegg, Violine; **Adolf Henning**, Klavier

Ernst Friessnegg, Konzertmeister des Grazer Philharmonischen Orchesters, und Anton Henning, Dirigent

des Haydn-Orchesters in Eisenstadt, bringen ein Programm von der Klassik bis zum Zeitgenössischen zu Gehör.

Programm: Beethoven, Präsens, Debussy, Schubert
In Zusammenarbeit mit dem Rotaract Club Şişli

Istanbul, Kulturinstitut 16.02., 20.00 Uhr

Theater

“Nuriya“

Hermann Seiwald, Regie; **Angela Waldegg**, Nuriya;
Sırrı T. Karataş, Hirtenfürst; **Volker W. Waldegg**,
Sultan Süleyman; **Ender Akay**, Musik /Komposition;
Alp A. Bora, Musikinterpretation/Technik;
Uschi Schaden, Programmgestaltung

Die Lebensgeschichte einer außergewöhnlichen Frau, von Menschen, die ihren Träumen nachgehen, ein Stück von grossen Visionen und Sehnsüchten. Ein Erzähltheater mit Musik und Tanz nach einer Legende aus den Tagen des Sultan Süleymans, basierend auf „Die Freiheit des Bergfalkens“ von Elsa S. von Kamphoeven aus dem Buch “Anatolische Hirtenlegenden“.

Istanbul, St. Georgs-Kolleg, 22.02.
Istanbul, Universität Marmara, Deutsche Abteilung der
Naturwissenschaftlichen Fakultät, 24.02., 11.30
Kulturinstitut, Istanbul 24.02., 19.30

Ausstellungen

Ernst Friessnegg: “Die Landschaft”

Mag. Ernst Friessnegg ist neben seiner Tätigkeit als Konzertmeister des Grazer Philharmonischen Orchesters seit 20 Jahren auch als Maler tätig. In seinen Aquarellen, die er musikalisch auslotet, zeigt er eine Technik mit viel Wasser und Farbe.

Der Künstler wird bei der Eröffnung anwesend sein und zusammen mit dem Pianisten Adolf Henning anschließend ein Konzert geben.

In Zusammenarbeit mit dem Rotaract Club Şişli

Istanbul, Kulturinstitut 16.02.- 03.03.
Eröffnung: 16.02., 19.00

Schmunzelecke

Richter zum Angeklagten: "Ich stelle fest, dass Sie nicht nur Geld, sondern auch Uhren, Ringe und Perlen mitgenommen haben." - "Ja, man hat mich gelehrt, dass Geld allein nicht glücklich macht."

"Warum haben Sie einen falschen Namen angegeben?" - "Versehentlich, Herr Richter. Ich war wütend auf mich und dann kenne ich mich selbst nicht mehr."



Harlekin mit Geige von Sieger Köder

"Alexander, früher hast du mich immer deine Königin genannt. Warum sagst du das nicht mehr?" - "Weil ich Republikaner geworden bin."

Beim Standesamt will der Vater seinen neugeborenen Sohn anmelden. Beamter.

"Wie soll er denn heißen?" - "Klein Tulpenheini." - "Tut mir leid, diesen Namen gibt es nicht." - "Komisch," sagt der Vater, "die Tochter meines Chefs heißt aber Klein Rosmarie."

"Gestern hätte ich beinahe meine Uhr verloren." - "Warum beinahe?" - "Die Uhr ist stehen geblieben und ich bin weiter gegangen."

Karl fährt zum ersten Mal nach Mallorca. Am Flughafen von Palma begrüßt ihn der spanische Reiseleiter freundlich: "Buenos Dias!" Karl winkt ab: "Danke, ich fotografiere selbst!"

"Dem habe ich das Laufen beigebracht," sagte der Jäger, als er am Hasen vorbeischoß.

Karli sucht seinen Hausschlüssel ganz aufgeregt. Hansi fragt ihn: "Hast du schon in den

Hosentaschen nachgeschaut?" - "Nein" - "Warum nicht?" - "Ich traue mich nicht." - "Und warum nicht?" - "Ach, wenn er da auch nicht drin ist, dann bin ich ausgesperrt!"

Florian will sich einen Rasierapparat kaufen. Die Verkäuferin sagt: "Nehmen Sie diesen, schon über 500 Kunden haben gute Erfahrungen damit gemacht." Florian: "Aber ich hätte doch lieber einen neuen!"

Chef zum Angestellten: "Ich habe gehört, dass Sie in der letzten Nacht einen Erben bekommen haben." - "Ach, Chef, bei meinem Gehalt bekommt man keine Erben, sondern Kinder."

Zwei Spatzen sitzen auf einem Ast. Darunter ißt ein Mann auf der Parkbank sein Butterbrot. "Du," sagt der eine Spatz zum andern, "wenn der uns nichts übrig läßt, dann lernt er uns von der anderen Seite kennen."

Eine Dame verlangt im Sportgeschäft Boxhandschuhe. Der Verkäufer legt ihr verschiedene vor und sagt anerkennend: "Schön, dass sie so sportlich sind." - "Naja," sagt die Dame, "ich will ja eigentlich nur meinen Igel streicheln."

Das Licht geht aus. Der Mann sucht nach der schadhafte Stelle. "Faß doch mal diesen Draht an, Liebling"; sagt er zu seiner Frau, "fühlst du etwas?" - "Nein, gar nichts." - "Gut, dann geht der Strom durch den anderen Draht."

"Ich komme zur letzten Frage, Herr Kandidat: Wenn ich mit Ihnen boxen würde, welche Muskeln träten da in Aktion?" - "Die Lachmuskeln, Herr Professor."

B.P.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Februar 2000

5.2.2000

Im Zuge der Säkularisierung ist der heutige Tag im Kalender als "Laiklik Günü", Tag des Laizismus, ausgewiesen.

8.2.1640

Tod Sultan Murat IV. Er war als strenger Herrscher bekannt. Obgleich er schon im Alter von 28 Jahren aus dem Leben schied, gehört er zu den mächtigsten Sultanen des Osmanischen Reiches. 1612 geboren, bestieg er bereits mit 11 Jahren den Thron. Seine Feldzüge gegen Bagdad und Erivan und die siegreichen Schlachten auf diesen Feldzügen brachten ihm militärischen Ruhm. Während seiner Regierungszeit verhängte er ein striktes Alkoholverbot, das er selber nicht einzuhalten gewillt war. Man berichtet, dass er an den Folgen des Alkoholmißbrauchs gestorben sei.

16.2.1925

Gründung des "Tayyare Cemiyeti", des Fliegervereins. Gemäß den Worten Atatürks: "Die Zukunft liegt in den Lüften", gründete man einen Verein, der in der jungen Republik das Interesse für die Luftfahrt unterstützen sollte. Im Laufe der Jahre veränderte dieser Verein für die zivile Luftfahrt seinen Namen. Türk Hava Kurumu hat seine Zentrale in Ankara und in 72 Provinzen und mehr als 400 Städten Zweigstellen.

Dort werden unter dem Namen "Türkkuşu" für junge Menschen Fliegen, Segelfliegen, Fallschirmspringen, Ballonfahrt und Flugmodellbau angeboten.

17.2.1926

Die Nationalversammlung der jungen Republik verabschiedet das Gesetz 743, das die bürgerlichen Rechte regelt. Dieses Gesetz ist eine Übersetzung des Schweizer Bürgerrechts und trat mit 4. Oktober 1926 in Kraft. In 937 Paragraphen regelt das Gesetz nach einer umfangreichen Einführung Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht und Güterrecht. Mit diesem Gesetz wurde die Gesetzesprechung nach islamischem System aufgehoben.

18.2.1952

Die Türkei tritt in die NATO ein.

28.2.1884

Geburtstag des türkischen Schriftstellers Ömer Seyfettin. Wie viele junge Männer seiner Generation trat er in die Offizierslaufbahn ein. Im Laufe der Jahre kam an den unterschiedlichsten Orten zum Einsatz. Obgleich er längst aus der Armee ausgeschieden war, wurde er im Balkankrieg 1912/13 erneut einberufen. Ab 1914 begegnet er uns als Literaturlehrer am Kabataş Lisesi in Istanbul, wo er bis zu seinem Tode tätig war.

Seine Hauptwerke sind Novellen in schlichter, klarer Sprache. Daher bezeichnet man ihn als Vorläufer für Erzählungen in türkischer Sprache, die allmählich Osmanisch als Sprache der Literatur ablöste. In seinen Erzählungen spiegelt sich das gesellschaftliche und politische Leben der damaligen Zeit. Viele seiner Werke konnten erst nach seinem Tode veröffentlicht werden.